

SPEKTRUM
VON WOLF EBERSBERGER

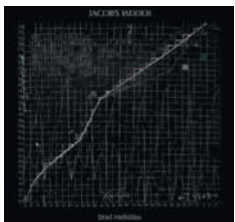
Stücke, in denen die Oboe eine führende Rolle übernimmt, sind doch eher selten im klassischen Repertoire – zum Glück gibt es die Franzosen. **Céline Moinet**, Oboistin der Dresdner Staatskapelle, greift die Kammermusik von Saint-Saëns und Poulenc dankbar auf, lässt sich dazu Debussy und Ravel arrangieren und bringt mit den Kollegen Sophie Dervaux und Florian Uhlig die eleganten, mal elegischen, mal auch beschwingend kecken Duo- und Trio-Werke zum Leuchten. „**Lumière**“ – Licht – heißt das Album: Auch vom Süden darf man da träumen. (Berlin Classics)



Wie Süden und Norden sich kreativ begegnen, davon erzählt, wie immer anregend, die Cellistin **Ophélie Gaillard** auf ihrem neuen Album „**A Night in London**“. Es stellt ein Barock-Programm zusammen, das Georg Friedrich Händel sich in seiner Wahlheimat ausgedacht haben könnte. Im Zentrum eine herrliche Arie aus seiner „Alcina“ mit Sandrine Piau, drumherum englische Folklore und die damals angesagten Italiener wie Geminiani. Echte Entdeckungen sind die zwei innigen Cellokonzerte von Porpora und Cirri. Gute Nacht! (Aparté)



Nächtliche, abgeklärte Stunden (bei Sinatra waren es die „wee small hours of the morning“) sind die Zeit für den meditativen Jazz des Pianisten **Tord Gustavsen**. Erst mal durchatmen und Ruhe finden, dann werden die Töne, die Melodien schon kommen. Der Norweger beweist es auf „**Opening**“, im Trio mit Jarle Vespetad (Schlagzeug) und Steinar Raknes (neu am Bass), die sich sanft in den Fluss fügen. Hier ein Volks-, dort ein Kirchenlied, die Seele sucht Erlösung in alten Harmonien – und einem Hauch Elektronik. (ECM)



Noch spiritueller ausgerichtet ist das neue Jazzalbum des US-Pianisten **Brad Mehldau**, der auf der biblischen Jakobsleiter gen Himmel strebt. Das ist jedoch alles andere als betulich, sondern ein wildes Stil-Experiment mit Engelsgesang à la Laurie Anderson, mit geschrienen Hegel-Zitaten und einem massiven Hang zum Progressive Rock der 70er. Auch eine Art durchgeknallte Bachfuge ist dabei, und bei manchen Stücken von „**Jacob's Ladder**“ spielt Mehldau bis zu zwölf Instrumente selbst, am liebsten analoge Synthesizer. Schon begnadet! (Nonesuch)

Supertief bohren

KLIMAKRISE „Welt ohne Ende“, ein französischer Sach-Comic, befasst sich mit Energie und Erderwärmung und bezieht dabei eindeutig Position – für die Nutzung von Atomkraft.

VON BIRGIT HOLZER

PARIS - Was wäre, wenn die immense Herausforderung des Klimawandels ein für allemal umfassend, lebendig und sogar amüsant erklärt würde? Genau das haben der französische Comic-Autor Christophe Blain und der renommierte Energie-Experte Jean-Marc Jancovici versucht.

In ihrem Gemeinschaftswerk „Welt ohne Ende“, das nun in deutscher Sprache im Reprodukt-Verlag erschienen ist (39 Euro), veranschaulichen sie, welche Hebel betätigt werden sollten, um die Erderwärmung zumindest zu begrenzen. Mit mehr als 300.000 verkauften Exemplaren ist der Band in Frankreich ein großer Erfolg.

Der Titel sei „ironisch und widersprüchlich“, sagt Blain im Gespräch. Die Menschheit werde wohl nicht verschwinden, könne aber auch nicht weitermachen wie bisher. „Damit die Welt kein Ende findet, müssen wir jetzt handeln“, betont er und klingt wie einer der Verfasser des gerade veröffentlichten Weltklima-Berichts.

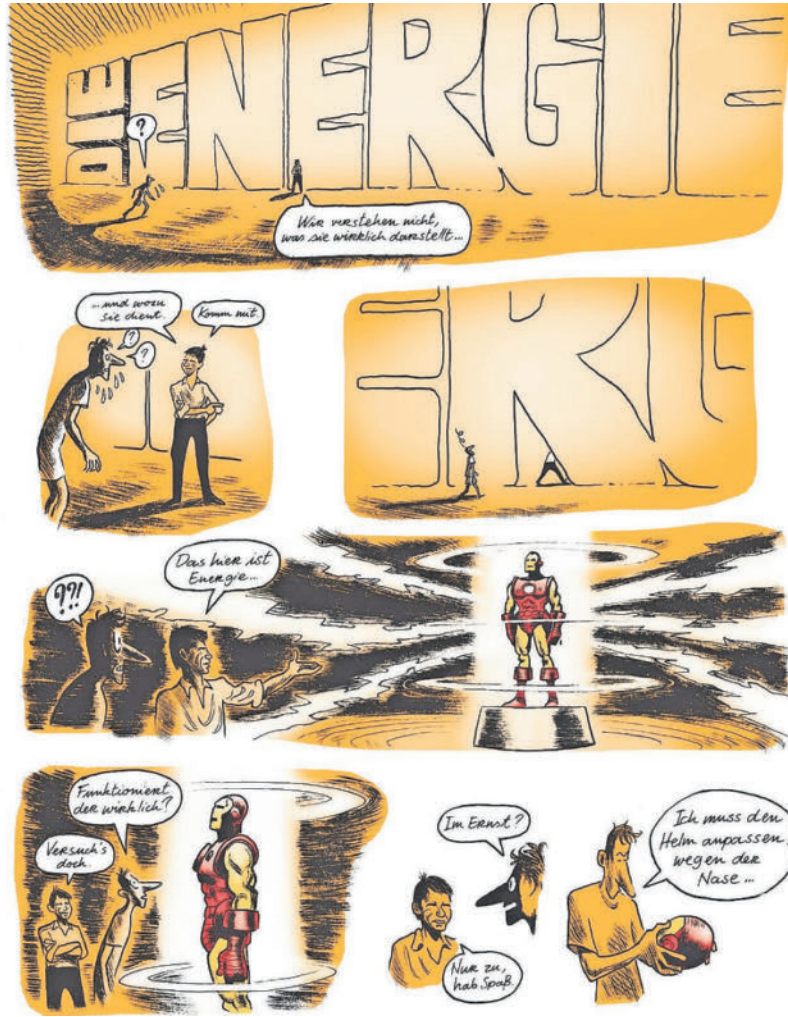
Handeln, das ist in seinem Fall: zeichnen. Um zu erklären, zu informieren, vor allem um aufzurütteln. Als Blains Anfrage kam, habe er „ungefähr eine halbe Sekunde überlegt, bevor ich zusagte“, erzählt wiederum Jancovici. „Viele Menschen unterschätzen noch immer das Ausmaß des Klimaproblems, seine systemische Seite und die Tatsache, dass es kein Entrinnen gibt.“

Die Energie als Iron-Man

In dem Buch gelingt es beiden, vermeintlich trockene Zusammenhänge humorvoll und unterhaltsam darzustellen. Mutter Natur tritt als große, nackte Frau mit üppiger roter Haarmanne auf, die Energie erscheint in Form einer Iron-Man-Figur. Diese könne „superhoch springen, superschnell laufen, superweit sehen, supertief bohren“.

Wie entsteht Energie und welche Auswirkungen hat ihre Erzeugung auf die Erwärmung der Erde? Was sind Treibhausgase und wie entwickeln sie sich? Sind steigende Temperaturen überhaupt so schlimm? Nun ja, erwidert Jancovici in dem Dialog, der das Erzählgerüst bildet: „Einige Grad mehr in 20.000 Jahren haben das Antlitz der Erde umgekrempelt. Was werden einige Grad mehr in einem Jahrhundert bewirken?“

Die Antwort gibt er selbst: Orkane, Waldbrände, Dürreperioden, die Hungersnöte und Völkerwanderungen auslösen. Jeder könne einen Beitrag leisten, das zu verhindern. Von



Helden gefragt: Eine Seite aus dem Comic-Band „Welt ohne Ende“.



Comic-Autor Christophe Blain

der strikten Reduzierung der Auto- und Flugzeug-Nutzung über die bessere Isolation der Wohnungen bis hin zu bewussterem Einkaufen und weniger Fleischkonsum. „Es gibt nicht die eine große Methode“, sagt der 51-jährige Blain. Es gehe nur Schritt für Schritt.

Als es um die verschiedenen Produktionsweisen von Energie und deren Träger geht, erweist sich Janco-

vici als Anhänger einer französischen Haltung durch und durch. Atomkraft als extrem konzentrierte Energie sei die effizienteste und umweltfreundlichste Lösung, sagt er. Katastrophen wie in Tschernobyl und Fukushima könnten in französischen Atomkraftwerken gar nicht passieren.

Die Reaktion der Deutschen sei tausendfach tödlicher als alle nuklearen Unfälle zusammen. Hätten sie anstelle von Kohlekraftwerken ihre Kernkraftanlagen behalten, hätten sie bis Ende 2021 so viel CO₂ vermieden, wie die gesamten Emissionen ihres Landes in einem Jahr: „Man schafft die Kraftwerke ab, um die Angst vor ihnen abzuschaffen.“

Trotz vieler bedrückender Nachrichten endet der Comic mit einem optimistischen Grundton: „Völker, die von ihrer natürlichen Umgebung dazu gezwungen werden, entwickeln mehr Gemeinsinn.“ Demnach kann die aktuelle Situation positive Folgen haben. „Droht uns denn das Ende der Welt, Jean-Marc?“, fragt Blains Figur. Die Antwort ist moderat beruhigend: „Nicht sofort, wenn's gut läuft.“

Kerzen-Bilder von Gerhard Richter für Ukraine-Hilfe

KÖLN - Der in Köln lebende Künstlerstar Gerhard Richter hat den Ukraine-Krieg als „verbrecherisch“ verurteilt. Besonders erschütternd sei, dass Putin bestreite, überhaupt einen Krieg zu führen, und die zivilen Opfer den Ukrainern anlaste. „Die sagen: Wir führen keinen Krieg, die anderen bringen sich selber um“, sagte der 90-jährige. „Putin lügt.“

Richter hat dem gemeinnützigen Verein „Kunst hilft geben“ fünf Kunstdrucke seiner berühmten Kerzen-Bilder in einem extragroßen Format zur Verfügung gestellt. Die Drucke sind von ihm auf den Tag des Kriegsbeginns, den 24. Februar 2022, datiert. Man könne das Bild als Symbol der Hoffnung oder des Trostes sehen, so Richter. „Hoffnung kann man immer haben.“ Ein schnelles Ende des Krieges könne er sich derzeit aber leider nicht vorstellen.

Die Drucke werden auf jeweils mindestens 30.000 Euro geschätzt, meint Dirk Kästel von „Kunst hilft geben“. Der Erlös sei für Flüchtlinge aus der Ukraine und für Kriegsoffer im Land selber bestimmt. Unter anderem sollen dafür Medikamente und Lebensmittel verschickt werden.

Insgesamt haben 44 Künstler 108 Kunstwerke für die Ukraine-Hilfe zur Verfügung gestellt, darunter Rosemarie Trockel, Benjamin Katz, Sabine Moritz, Jonathan Meese und Thomas Baumgärtel. Versteigert wird ein Teil der Werke online unter www.kunst-hilft-geben.de

dpa

Autor Thomas Rosenlöcher ist tot

DRESDEN - Der Schriftsteller Thomas Rosenlöcher ist tot. Der 74-jährige starb nach schwerer Krankheit in Kreitscha bei Dresden. Rosenlöcher hatte sich deutschlandweit vor allem als Lyriker einen Namen gemacht. Er schrieb auch Essays über die Befindlichkeiten der Ostdeutschen. Für seine Werke erhielt er zahlreiche Auszeichnungen.

Zu Rosenlöchers bekanntesten Arbeiten gehören das Wendetagebuch „Die verkauften Pflastersteine“ und der Band „Ostgezeter“. Neben Gedicht- und Prosabänden veröffentlichte er Kinderbücher. 2010 war er Stadtschreiber von Bergen-Enkheim. Bekannt war der im Osterzgebirge lebende Schriftsteller zudem für seine Naturbeschreibungen. Sein erster Gedichtband „Ich lag im Garten in Kleinzschachwitz“ wurde 1982 veröffentlicht. Auch die Heimatstadt Dresden taucht in Rosenlöchers Texten immer wieder als Motiv auf.

dpa

Erlangens musikalisches Erfolgsprojekt

WORKSHOP Deutschlands größter Jazz-Kurs versammelt um Ostern wieder über 100 Teilnehmer und viele Profis als Dozenten.

ERLANGEN - Zu den verlässlich wiederkehrenden Veranstaltungen der regionalen Jazzszene gehören der Workshop und die damit verbundenen öffentlichen Konzerte des Erlanger Jazz-Bassisten Rainer Glas. Jahr für Jahr finden sie in der Woche um Ostern statt – heuer bereits zum 40. Mal.

Als die Stadt Erlangen dem damals am Anfang seiner Musiker-Karriere stehenden Glas 1980 grünes Licht für den ersten Workshop gab, ahnte niemand, dass es ein langjähriges Erfolgsprojekt werden würde, das nun – nach zwei Unterbrechungen – auch Corona überlebt hat.

Dass sich der Workshop zum größten Jazz-Kurs Deutschlands entwickelt hat, ist auch an der Zahl der ins-

gesamt über 3000 Kursteilnehmer abzulesen. Viele von ihnen sind Stammgäste geworden, besuchen den Kurs jedes Jahr, auch weil er für sie eine Art Jazz-Festival geworden ist.

Das liegt nicht zuletzt an dem 13-köpfigen Dozenten-Team aus international tätigen Profimusikern. Sie machen nicht nur die Kurse attraktiv, sondern lassen auch in den Konzerten ihre Ausnahmestellung erkennen.

So sind vom 16. April bis zum Abschlusskonzert am Samstag, 23. April, alle bedeutenden Instrumente des Jazz in Erlangen vertreten – dazu die Bremer Sängerin Romy Camerun. Kursleiter für Trompete ist einmal mehr der in Nürnberg lebende Russe Andrey Lobanov, ebenfalls aus Nürn-

berg kommt Posaunist und „Sunday-Night-Orchester“-Chef Jürgen Neudert. Saxophon unterrichten europäische Jazz-Größen wie Tony Lakatos, Ex-Miles-Davis-Musiker Rick Margitza und der Würzburger Reeds-Professor Hubert Winter.

Gitarre lehrt der Regensburger Helmut Kagerer, Klavier Bernhard Pichl aus Nürnberg, und an den Bässen zeigen der Münchner Patrick Scales und Rainer Glas die richtigen Griffe.

Die Schlagzeuger werden von Carola Grey und Harald Rüschbaum unterrichtet, und erstmals leitet der

Bassist
Rainer Glas

in Erlangen lebende kubanische Pianist Alberto Diaz eine Salsa-Band.

Nachdem der Workshop 35 Jahre im Freizeitzentrum Frankenhof zuhause war, findet er inzwischen im Egloffstein'schen Palais statt. Dort werden die über 100 Kursteilnehmer in 13 Bands miteinander proben, an ihren Instrumenten und in Harmonielehre unterrichtet.

Die Bands treten am Samstag, 23. April, ab 17 Uhr in der kleinen Heinrich-Lades-Halle auf und stellen die Ergebnisse des Workshops vor. Tags zuvor spielen dort die Dozenten (20 Uhr). Am Ostersonntag stellt Rainer Glas dazu die Jazz Workshop Forum Combo im E-Werk vor. Im Kurs selbst sind fast alle Klassen seit langem ausgebucht.

PETER MILLIAN